

STANDPUNKT



„Viele Kriterien gelten als erfüllt, wenn die Dokumentation entsprechend geführt wurde.“

Ulrike Rebscher,
Pflegedienstleitung Alice-Altenheim der Alice-
Schwesternschaft vom Roten Kreuz Darmstadt e.V.

Eine Reform des „Pflege-TÜV“ ist dringend notwendig

Jetziges System hat wenig Aussagekraft

► Jedes Jahr stehen wir ab dem 1. Januar unter Druck: Jederzeit kann unangemeldet der Medizinische Dienst der Krankenversicherung (MDK) zur Transparenzprüfung vor der Tür stehen.

Der Vorbereitungsaufwand für diese Prüfung ist enorm, besonders im Bereich der Dokumentation. Die Pflegepläne aller Bewohner sind regelmäßig zu evaluieren. Unabhängig davon, ob sich bei der Pflege des Bewohners etwas verändert hat. Dabei sind alle Assessment-Instrumente anzuwenden. Ein Beispiel: Egal, ob der Bewohner gut isst oder nicht, die Ernährungserhebung ist regelmäßig durchzuführen.

Der Nutzen dieses Verfahrens ist für uns als Heim eher gering. Natürlich wird z. B. bei neuen nationalen Standards verstärkt auf die Umsetzung geachtet. Das treibt uns dazu an, immer auf dem neuesten Stand der Pflege zu arbeiten. Die Versorgung des Bewohners oder unsere Stärken oder Schwächen werden durch diese Prüfung jedoch nicht abgebildet. Und wenn ein Platz gesucht wird, verlassen sich die Angehörigen dann doch auf die Erfahrungen, die sie im Rahmen einer Besichtigung machen.

Dass der bundesweite Notendurchschnitt so gut ist, liegt an der optimalen Vorbereitung auf die Prüfung. Viele Kriterien gelten als erfüllt, wenn die Dokumentation entsprechend geführt wurde. Und Papier ist bekanntlich geduldig. Außerdem beziehen sich viele Kriterien auf die Gewährleistung einer sicheren Pflege und davon sollte doch in jedem Heim ausgegangen werden.

Aussagekräftiger wären solche Prüfungen, wenn folgende Kriterien berücksichtigt würden:

1. Die Anforderungen an die Dokumentation müssten auf ein praktikables, aussagekräftiges Maß reduziert werden. Assessment-Instrumente sollten nur bei bestehenden Ri-

siken angewendet werden müssen, Evaluationen der Pflegepläne nur bei Veränderungen stattfinden. Insgesamt müsste eine verkürzte Pflegeplanung akzeptiert werden, die sich auf die durchzuführende Pflege und wichtige Informationen über den Bewohner bezieht.

2. Während der Prüfungen sollte auf die durchgeführte Pflege und den Umgang mit den Bewohnern geachtet wer-

„Dass der bundesweite Notendurchschnitt so gut ist, liegt an der optimalen Vorbereitung auf die Prüfung.“

den. Statt der parallelen Prüfung von Papieren durch drei Personen, könnte an drei aufeinanderfolgenden Tagen eine Mischung zwischen der Prüfung schriftlicher Grundlagen und vertieften Gesprächen mit Bewohnern, Angehörigen oder auch Einrichtungsbeiräten/-fürsprechern stattfinden. Vorstellbar wäre auch, den Mitarbeitern bei Pflegehandlungen über die Schulter zu schauen. Ebenso könnten unabhängig von dieser Prüfung mündliche oder schriftliche Befragungen der Bewohner oder deren Vertreter durchgeführt werden.

3. Die verschiedenen Prüfinstanzen sollten Termine und Inhalte miteinander abstimmen. Ein Heim wird nicht nur vom MDK geprüft, sondern auch vom Amt für Versorgung und Soziales, dem Prüfdienst der Privaten Krankenkassen oder den Instituten, die für sonstige Zertifizierungen zuständig sind. Eine unangemeldete Prüfung pro Jahr sollte ausreichen.

Eine Reform des „Pflege-TÜV“ ist also dringend notwendig. Dass die Reform nicht nur von Experten durchgeführt wird, sondern auch Bewohner, Angehörige und auch die Pflegenden beteiligt werden, ist unabdingbar.